

Er scheint  
wöchentlich  
dreimal und  
war:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag.  
Abonnement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90  
monatl. 30  
Bei allen Wirt.  
Postanstalten  
und Osten im:  
Ort u. Nach-  
barortsverkehr  
viertelj. 1.10.  
außerhalb des-  
selben 1.15.  
hierzu Bestell-  
geld 15.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8  
Auswärtige  
10 die klein-  
spaltige  
Garmontzeit.  
K. Lomen 15  
die Besitzteile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnements  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Reistern, Enzklösterle u.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 120

Dienstag, den 11. Oktober 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

betreffend

die öffentliche Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen.

In Gemäßheit des Par. 1 der Justiz-Ministerial-Versüfung vom 16. Juni 1880, Regierungsblatt Nr. 15, Seite 156, wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht: daß die Urliste für die Auswahl der

Schöffen und der Geschworenen

eine Woche lang auf dem Rathause zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Wildbad, den 8. Oktober 1904.

Ortsvorsteher:  
Böhner.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur gest. Kenntnisnahme, daß mein

## Restaurant zur Uhländshöhe

das ganze Jahr geöffnet ist  
und ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein

Karl Schmid.

## Weinhandlung Chr. Kempf, Wildbad.

Im Laufe dieser und der folgen-  
den Woche  
treffen verschiedene Wagenladungen

## neuer Wein

aus dem Badiſchen, Elſaß und dem Unterlande  
hier für mich ein und kann schon vom Bahnhof ab Wein zu den  
äußersten Preisen abgegeben werden.

## Drucksachen aller Art

fertigt die

Buchdruckerei von Berruh. Hofmann.

## Große württembergische Geld-Lotterie



zu Gunsten von Lustschiffahrts-Zwecken.  
Hauptgewinn 60,000 Mark.

Loſe a 3 Mark

Ziehung am 22., 23. und 24. November 1904  
ebenso

Loſe von der

## grossen Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche in Maſenbachhausen.

Ziehung 13. Januar 1905. Loſe 1 Mk. 13 Loſe 12 Mk.

Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Wildbad.

## Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Einem hiesigen, wie auch auswärtigen Publikum mache  
ich die ergebene Anzeige, daß ich die von Herrn Wilhelm  
Citel betriebene

## Schlosserei

käuflich erworben habe u. empfehle mich in allen in mein Fach  
einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung reeller und pünkt-  
licher Bedienung.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schlüter,  
Schlosser.

Auf Obiges bezugnehmend, teile ich der geehrten Ein-  
wohnerschaft mit, daß ich meine Schlosserei an Herrn  
Wilh. Schlüter abgetreten habe, und bitte das mir seit-  
her entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger  
übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Citel.

## An die Abonnenten des Stuttgarter Neuen Tagblattes.

Damit die verehrl. Abonnenten Wildbad's das Neue Tagblatt  
noch am Tage des Erscheinens erhalten, bezw. um dem Neuen Tag-  
blatt hier eine noch größere Verbreitung zu sichern, wird dasselbe täg-  
lich durch einen eigenen Boten sofort nach Eintreffen abends 7 1/2 Uhr  
ins Haus gebracht. Um dies zu erreichen, wollen die betreffenden  
Abonnenten Ihre Adresse gest. auf dem Kontor der Papierfabrik  
Wildbad abgeben.



# Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 17. ds., vormittags von 9 Uhr an, werden bei Fr. Weber neben dem Stadtpfarrhause folgende Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Glas, Porzellan, Spiegel, Sessel, ovale Tische, Nachttische, Kommode, Waschtische, 4 Sofa, 5 Kästen, Weißzeug, Stühle, gebrauchte Teppichläufer, Rouleaux mit Stangen, Vorhänge, Porträt, 7 Bettladen mit Koff, 7 Koffhaarmatrasen, rote Bettteppiche, Häupfel, Kissen, schöne Decken, Plimmo, alles in bestem Zustande.

## Spitzwegerich-Brustbonbon

allerbestes Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. empfiehlt in Beuteln à 10 u. 20 Pfg. Carl Wilhelm Bott.

Jeden Tag frische Süssrahm-Tafelbutter empfiehlt Chr. Batt.

## Frankfurter Bratwürste

empfehlen Hermann Kuhn.

## Fertige Strümpfe, Socken,

sowie Kinder-Strümpfe mit doppelten Knien, gut und schön gestrickt, empfiehlt Emilie Beck.

### Aus Stadt und Umgebung.

\* Seine Königliche Majestät haben am 10. Oktober der Witwe Marie Reich in Höfen, Oberamt Neuenbürg, die Karl-Olga-Medaille in Silber zu verleihen geruht.

\* Bei der am Sonntag stattgehabten Feuerwehrrübung wurde von seiten des Kommandanten bei einem etwa ausbrechenden Brande auf die hiesiger Stadt aufgehängte Minimapparate aufmerksam gemacht, und wird bei deren Gebrauch, wie wir schon früher berichteten, die Füllung gratis von der Fabrik nachgeliefert. Aufgehängt sind dieselben:

In städt. Gebäuden:	Privat-Gebäuden
Rathaus I, Wachstube,	Rgl. Bad-Verwaltung,
" II, 1 Treppe,	Exzellenz von Schott,
Realschulgebäude,	W. Treiber, Windhofsäge,
Armenhaus,	Villa Blumenthal,
Krankenhaus,	Hotel de Russie,
Elektrizitätswerk,	Hotel gold. Ochsen,
Gasfabrik,	Kunstmühle,
Städt. Sägmühle,	Hotel Post,
Schlachthaus,	Papierfabrik,
Volkschule,	Werkmeister Kraus,
Lehrer Wohngebäude,	Wildbrett, Buchdrucker,
Schulhaus in Sprollenh.	Hotel Concordia,
	Rgl. Bad-Hotel,
	Vereinsbank.

### Rundschau.

Stuttgart, 10. Oktober. Die Kommission für die Gemeinde- und Bezirks-Ordnung tritt Mittwoch den 12. ds. aufs neue zusammen, um den noch ausstehenden Bericht des Abgeordneten R. Hausmann, über einen Teil der Gemeindeordnung entgegenzunehmen.

Stuttgart, 7. Oktober. In den Schwäb.

Empfehle für Herbst und Winter

wollene Hemden, Jagdwesten, Unterhosen, wollene Tücher, Handschuhe äußerst billig. Gottl. Riexinger.

## Für Rekruten

empfehle

Leibwäsche, Hemden, Unterjacken, Unterhosen,

letztere auch gestrickt, ohne Nacht, unverwüßlich in Qualität.

Ferner zeige den Eingang von

Jagdwesten u. Sweaters

in allen Preislagen ergebenst an.

Ph. Bosch, Wildbad.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Für die Herbst- u. Wintersaison

empfehle ich meiner geehrten Kundschaft mein reichhaltiges

## Stoff-Lager

für

Anzüge und Paletots,

sowie in selbstangefertigten Paletots, Herren-, Knaben- und Kinderanzügen

von den billigsten bis zu dem feinsten Sachen

Robert Riexinger.

Elegant ausgestattete Muster-Kollektion am Lager.

Herfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

## Neues Sauerkraut

per Pfund 18 Pfg. empfiehlt Chr. Batt.

Schöne

## Pfäzer Zwiebel

empfehlen Chr. Batt.

In Karlsruhe, d. Groß-Baden u. angr. Ländern inseriert man mit größtem Erfolg in der täglich 2 X mit 30 000 Aufzügen, erich. „Bad. Presse“, weitest verbreitete Zeitung Badens. Ueber alle Verkommenheiten rasche u. eingehendste unparteiische Berichte; anerkannt reichster Depeschenteil. Die „Badische Presse“ wird von Jedermann, ohne Ausnahme der Partei oder Konfession, mit Interesse gelesen u. sollte in keiner besseren Familie, Belegleschicht od. Wirtshaus stehen. Alle Postämter u. Briefträger nehmen Bestellungen an. Preis d. B. Post abgeholt 1.80, frei ins Haus 2.50p. Viertelj. Probeblätter gratis.

Noch guterhaltene, künstliche

## Pflanzen

hat preiswert abzugeben. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. 114

## Zu kaufen gesucht ein Acker

oder Wiese im oberen Löwenberg oder Kappelberg. Anträge nimmt die Expedition ds. Blattes entgegen. 115

## Dr. Detker's Fructin

ist zu haben, bei Carl Wilh. Bott.

Sängerbund sind bis Ende September d. J. 10 Vereine neu eingetreten, ausgetreten sind drei Vereine, darunter die Pforzheimer Liedhalle und der deutsche Gesangverein Mailand.

Stuttgart, 7. Oktober. Der Reichskanzler Graf Bülow hat in einem Schreiben an den Schatzmeister des Schwäb. Schillervereins unter Anweisung eines größeren Stiftungsbeitrags mitgeteilt, daß er für den deutschen Reichskanzler als solchen die Mitgliedschaft des Vereins erwerbe, dessen Tätigkeit er schon lange mit regem Interesse verfolgt habe.

Stuttgart, 10. Oktober. Die Ständeversammlung wird durch eine Rgl. Verordnung zur Wiederaufnahme ihrer Sitzungen auf Dienstag den 18. Oktober nach hier zusammenberufen.

Tübingen, 7. Oktober. Der Metzger Pauli, der u. a. auch der Bluttat bei Osterdingen angeklagt war, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Friedrichshafen, 10. Oktober. Die hiesigen Hossjagden finden vom 17.—21. Oktober statt.

Spaichingen, 10. Oktober. Die Gänge und Höhen des Dreifaltigkeitsberges zeigten sich am Sonntagmorgen in winterlichem Gewande. Heute früh herrschte im Tale starker Frost, welcher dem Herbstflor der Biergärten ein jähes Ende bereitete.

### Die Erbfolge in Lippe.

Daß dem Grafen Leopold von Lippe-Biesterfeld das Recht beschritten wird, als Regent des Ländchens auch nur für so lange Zeit zu fungieren, bis die Verhältnisse endgültig geordnet sind, wird in weiten Kreisen einen peinlichen Eindruck machen. Nicht etwa darum, weil ein leidenschaftliches Interesse für die Sache besteht, sondern umgekehrt darum, weil für eine Sache,

die der Mehrheit der Menschen mit Recht gleichgültig ist, ein leidenschaftliches Interesse geweckt werden soll. Daher sei in Folgendem die Geschichte des Streites zum besseren Verständnis in Kürze rekapituliert.

Lippe hatte bei der letzten Volkszählung 135,000 Einwohner. Stuttgart zählte 1895: 158,000, heute über 190,000, Mannheim 1900: 166,000 Einwohner. Die Geschäfte des Fürsten von Lippe bleiben also an Umfang und Wirklichkeit weit hinter denen der Oberbürgermeister dieser und ähnlich großer Städte zurück. Die regierende Linie ist im Aussterben, der Fürst geisteskrank, ein naher Verwandter nicht vorhanden. Drei Anwärter machen sich den Vorrang streitig, der nächste Agnat zu sein. Die allgemeine Stimmung geht dahin, das Land möge selbst entscheiden, welchen dieser Anwärter es zum Regenten haben will; das Land wird ja am besten wissen, was ihm frommt. Dagegen wird geltend gemacht, Recht müsse Recht bleiben, von den drei Agnaten sei einer der wirklich Berechtigten, und diesem dürfe sein Recht nicht entzogen werden. Nun fehlt aber, um einen wirklichen Rechtspruch zu schaffen, nicht weniger als alles; es fehlt an einem Gerichtshof, dem man sich beugen müßte; es fehlt an einem deutlich erkennbaren Rechtsatz, nach dem die Streitfrage entschieden werden könnte, es fehlt an ausreichender Kenntnis der als erheblich geltenden Tatsachen, weil diese Tatsachen sich vor fast einem Jahrhundert ereignet haben und nicht gehörig beurkundet worden sind. Es wird schon das Beste sein, wenn das Land selbst darüber entscheidet, was ihm frommt.

Das Telegramm des Kaisers an den Grafen Leopold muß darum ernsthaft bedauert werden. Es kann dem Ansehen der Kaiserkrone nicht förderlich sein, wenn von einem Akte des Kaisers, wie es im Lippeschen Landtag geschehen ist, von



der Regierungsstelle aus — wir wiederholen die Stelle — gesagt werden kann:

Auch die Kundgebung des Kaisers habe keine verbindliche Kraft. Die lippeschen Gesetze seien bis jetzt überall respektiert worden. Anders könne es nur werden, wenn die Macht über das Recht siege; nur durch die Macht könne die Staatsregierung gezwungen werden, auf die Festhaltung dessen zu verzichten, was sie für Recht erkannt hat. Die Regierung hege zum Bundesrat das Vertrauen, daß er sich gegen die Vergewaltigung Lippes auslehen werde. Das, was dem König von Preußen recht sei, müsse auch den Lippern gewährt werden. Niemals würde die Staatsregierung sich einen Eingriff in die Selbständigkeit des Fürstentums gefallen lassen.

### Tages-Nachrichten.

**Baden-Baden, 8. Oktober.** Das Großherzogspaar ist hier eingetroffen und vom Kronprinzen und seiner Braut, von der Prinzessin Wilhelmine, der Prinzessin von Fürstenberg und dem Oberbürgermeister Gönner empfangen worden.

**Konstanz, 8. Oktober.** Adolf Huber, von der Löwenbrauerei Gebr. Huber, hat für mehr als 80 000 Mk. Wechsel auf den Namen des Stadtrats Osterwalter gefälscht. Huber ist flüchtig.

**Billingen, 6. Oktober.** In der Beleidigungsklage des Redakteurs vom „Billinger Volksblatt“ gegen den Redakteur des „Schwarzwälder“ wurde u. a. vom Gericht festgestellt, daß die Bezeichnung „ultramontan“ keine Beleidigung sei, sondern die übliche Benennung für den politischen Katholizismus.

**Radolfzell, 8. Oktober.** Während des Sturmes, der gestern Abend auf dem Untersee wütete, schlugen 2 Boote um. Sechs Mädchen und ein Knabe aus Ihnang (Kreis Konstanz) ertranken.

**Hamburg, 7. Oktober.** In der Nordsee herrscht ein furchtbarer Sturm. Bei Helgoland ging der dortige Schooner „Therese“ unter. Von der Helgoländer Rettungsstation gingen 2 Boote ab, welchen die Rettung der gesamten Besatzung unter eigener Lebensgefahr gelang.

**Basel, 7. Oktober.** In vergangener Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ist das hiesige Stadttheater bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Dabei ist sämtliche Garderobe im Versicherungswerte von 200 000 Francs zugrunde gegangen. Das an das Theater anschließende Requisitenhaus konnte gerettet werden. Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Feuerwehrleute noch schwere Verletzungen, davon ist einer tödlich.

### Eine aufregende Postfahrt

Dabei war es aber wenigstens noch gut, daß keine Finsternis, sondern heller Mondschein herrschte, sonst wären wir bei der tollen Fahrt vielleicht doch in einen der Abgründe gestürzt, welche an manchen Stellen die Straße nach Albury flankieren und hart an dieselbe herantreten. So mochten wir etwa eine Stunde dahingeraht sein, als von vorn plötzlich ein donnerndes „Halt!“ ertönte. Wir gehörten natürlich dem gebieterischen Rufe nicht, vielmehr hieb der Kutscher mit aller Macht auf die Pferde ein, die nun in förmlicher Karriere dahinjagten. Im nächsten Moment aber sausten schon ein paar Kugeln über unsere Köpfe — ich habe vergessen zu erwähnen, daß die australische Postwagen offen sind, so daß die Passagiere sich allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sehen — doch richteten die blauen Bohnen weiter keinen Schaden an, nur der prächtige Kopsputz unserer Reisegefährtin wurde durch eine derselben ein wenig zerzaust. Bei dem rasenden Laufe der Pferde glaubten wir schon uns in Sicherheit zu finden, mit einem Male wurde sie indessen vom Kutscher unter gräßlichen Verwünschungen angehalten, gleichzeitig rief er uns zu, wir möchten doch aussteigen und die über den Weg liegenden Baumstämme wegräumen.

Schleunigst verließen wir alle mit Ausnahme der Farmersfrau den Wagen und betrachteten die Ursache der unerwarteten Fahrtunterbrechung. Drei große Bäume waren abgehauen und mit allen ihren Ästen quer über den Fahrweg geworfen worden, so daß sie ein richtiges Verhau bildeten, welches ein Passieren des Wagens unmöglich machte. Wie Tom Willens meinte, konnten dies nur die uns auslauernden Busch-

**Basel, 7. Oktober.** Die Ursache des Brandes im hiesigen Stadttheater ist in Kurzschrift zu suchen. Drei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Die gesamte Baseler Feuerwehr war hierzu aufgebieten. Zurzeit brennt der Innenraum des Theaters immer noch. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Der entstandene Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Francs geschätzt. Gegeben wurde gestern Abend die „Fledermaus“ mit der Hofschauspielerin Frä. Sieder aus Mannheim als Gast. Es war die 14. Vorstellung in dieser Saison.

**Sidney, 7. Oktober.** Ein furchtbares Drama hat sich bei der Südsee-Insel Aurora, die zu den neuen Hebriden gehört, abgespielt. In der Neulaledonischen Zeitung „Franc Austral“ berichtet darüber der Eigentümer des französischen Segelschiffes „Julia“:

Das Schiff Julia lag am 20. Juli bei der Insel Aoba vor Anker, als es in der Ferne den französischen Kutter „Petrel“ bemerkte, welcher Notzeichen gab. Die „Julia“ sandte sofort ein Bot aus. Seine Insassen fanden die Kabine und das Bett des Kapitäns der „Petrel“ mit Blut besetzt vor. Von der Besatzung war nur noch ein eingeborener Matrose an Bord. Derselbe erzählte, der Kutter habe bei Tatarara, dem Ankerplatz der Insel Aurora gehalten, als Konaken unter irgend einem Vorwand an Bord gekommen seien und sofort auf den Kapitän sowie zwei melanesische Frauen geschossen hätten. Eine der Frauen und der Kapitän seien mit Handbeilen getötet worden, während die zweite Frau, die weniger verwundet war, sich bis in die Kabine geflüchtet habe, wo sie dann auch getötet worden sei. Inzwischen sei die übrige Besatzung des „Petrel“ gelandet, aber von zahlreichen Konaken in voller Kriegsrüstung umzingelt worden. Darauf hätten sich die Matrosen durch Schwimmen zu retten versucht, seien aber von den Wilden verfolgt und niedergemacht worden. Der zweite Offizier des Schiffes habe noch im letzten Augenblick einem Konaken den Schädel eingeschlagen. Einen eingeborenen Weber, der bei einem der Boote zurückgeblieben war, hätten die Wilden rücklings überfallen und an Bord geschleppt, wo sie ihn mit spitzen Waffen und Steinschlägen getötet hätten. Die Zahl der Opfer beträgt acht, nämlich 2 Frauen und 6 Männer. Nach Berichten der „Franc Austral“ besteht kein Zweifel, daß die Eingeborenen die Leichen verzehrt haben. Der „Petrel“ war völlig geplündert.

rangers getan haben, die durch die gefällten Bäume die Post aufzuhalten gedachten; da der Buschwald gerade an dieser Stelle des Weges recht und links sehr dicht stand, so war nicht daran zu denken, das Verhau zu umfahren. Wir sechs Männer machten uns nun mit allem Eifer daran, die gefällten Bäume fortzuräumen, aber wir merkten rasch, daß es hierzu stundenlang Arbeit bedürft hätte, gewiß würden wir aber während derselben von den Buschrangers überrascht worden und alsdann in eine bedenkliche Lage geraten sein. Tom Willens, der selbstverständlich das Kommando in dieser kritischen Lage übernahm, ließ nun den Postwagen mit den Pferden so knapp wie nur möglich auf die eine Seite des Weges fahren und befahl — ich kann wirklich keinen anderen Ausdruck für das gebieterische Auftreten finden — uns, Aufstellung hinter dem Verhau zu nehmen, der Richtung entgegen, aus welcher wir die Buschranger zu erwarten hatten.

Es wahrte auch nicht lange, so tauchten vier mit Büchsen bewaffnete Männer auf dem Wege, den wir hergekommen waren, auf, die sich unserer Stellung ziemlich sorglos näherten. Offenbar glaubten sie nicht, daß das Verhau so stark besetzt sei, sonst würden sie wohl eine andere Taktik angewendet haben, um uns beizukommen, etwa durch einen Angriff von der Seite, vom Busche aus. Wir selbst empfanden keine besondere Besorgnis, wozu schon das Bewußtsein unserer verhältnismäßig gesicherten Position beitrug, außerdem waren wir ja alle auch mit Schußwaffen versehen, ich, der Kutscher, und einer der Goldgräber mit je einem Revolver, die beiden anderen Goldgräber aber und, wie schon erwähnt, Tom Willens, mit einer Büchse, außerdem besaß unser „Beschützer“ ja noch zwei

**Kraljevo, 6. Oktober.** König Peter ist hier eingetroffen.

**Belgrad, 6. Oktober.** Ueber die Reise des Königs wird aus Kraljevo von gestern gemeldet: Der König fuhr um 3 Uhr, von Prinzen und Ministern begleitet, hier ab. Großer Aufenthalt wurde in Bucoviza, Grabowaz und Suberevzi gemacht. Ueberall ging der König unter die Bauern und unterhielt sich mit ihnen.

**Kraljevo, 6. Oktober.** König Peter hat seine Reise nach dem Kloster Student fortgesetzt.

**St. Louis, 7. Oktober.** An der gestrigen Feier des Deutschen Tages hier selbst, die einen glänzenden Verlauf nahm, beteiligten sich ungefähr 20 000 Deutsche aus allen Teilen der Union. Die Feier galt der Erinnerung an den 6. Oktober 1683, an welchem die ersten deutschen Menoniten aus Krefeld in Amerika gelandet sind. Die Festteilnehmer zogen in feierlichem Zuge durch die Stadt mit Fahnen, auf welchen geschrieben stand: „Tut eure Pflicht gegenüber dem alten Vaterlande, wie dem neuen!“ Die Zugteilnehmer sangen die deutsche Nationalhymne.

**Neuyork, 8. Oktober.** Bei dem Automobil-Wettrennen um den Vanderbilt-Becher gewann Heath auf französischem Wagen mit 1 Minute 36 Sekunden. Zweiter wurde Clement-Frankreich, Dritter Lytle-Amerika.

### Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

**Paris, 6. Oktober.** Prinzessin Luise besuchte gestern Abend zum ersten Male seit ihrem hiesigen Aufenthalt ein Theater. Sie erschien in Begleitung von Mattachich in der „Komischen Oper.“ Wie der Wiener Korrespondent des „Journal“ meldet, hatte er eine Unterredung mit dem Vertreter des Prinzen Philipp von Koburg, welcher bestätigte, daß Kaiser Franz Joseph dem Prinzen nahegelegt habe, die Sache so schnell wie möglich zu erledigen. Ebenso hat der Kaiser der Gräfin Lonyay den Rat gegeben, sich nicht mehr in die Angelegenheit zu mischen.

### Rußland und Japan.

**Lemberg, 7. Oktober.** Wie hiesige Blätter aus Petersburg melden, ist die aus 500 erprobten Männern bestehende eigene Gaspolizei zum besonderen Schutz des Zaren geschaffen worden, welche zum ersten Male bei der Reise des Zaren nach Odessa in Funktion trat.

**Tokio, 6. Oktober.** Von Antung wird

Revolver. Mittlerweile hatten sich die vier Kerle uns ziemlich raschen Schrittes genähert, und jetzt rief uns der vorderste derselben, gleichzeitig das Schloß seiner Büchse spielen lassend, mit drohender Stimme laut zu:

„Nicht schießen, nicht schießen, meine Burschen! Will verdammt sein, wenn sonst nicht in der nächsten Minute der Mond durch euer Schädel scheint!“

Raum hatte er aber dieser sicherlich ernst genug gewicnte Warnung ausgestoßen, als Tom Willens, der unmittelbar neben mir stand und seine Büchse fest gegen die Buschranger gerichtet hielt, Feuer gab. Laut hallte der Schuß durch den schweigenden Buschwald, der Buschräuber aber sprang hoch empor, um im nächsten Augenblick auf den Boden niederzustürzen, wo er regungslos lag; wie dann die Besichtigung des Toten ergab, hatte ihn die Kugel Toms mitten durchs Herz getroffen. Die übrigen drei Buschrangers waren, als sie ihren Kameraden hatten fallen sehen, unter einem fast indianisch klingenden Wutgeheul, die Büchse schuffertig in der Hand, auf unsere improvisierte Verschanzung losgestürzt, als der ihnen aber, zur sicherlich entsetzlichen Ueberraschung der Banditen, ein wahrer Kugelregen entgegenprasselte. Ich selber schoß aus meinem Revolver ein oder zwei Kugeln auf die noch zehn Schritte von dem Verhau entfernten Buschrangers ab, ebenso wurden sie von Tom Willens, vom Kutscher und von einem der Goldgräber mit Revolverkugeln begrüßt, indes die beiden andern Goldgräber ihre Büchsen auf die überraschten Räuber abschossen. Zwei derselben stürzten dann auch sofort tot zu Boden, dagegen schien der dritte nicht einmal eine Verwundung empfangen zu haben, denn er wandte sich schleunigst zur Flucht



eine Feldbahn gebaut, die bei Dianjang Anschluß an die chinesische Ostbahn erreichen soll. Die Vollenbung der Bahn wird die japanischen Verbindungslinien verdoppeln und die vor dem Kriege von Rußland und Japan gestellte Forderung verwirklichen, daß die Eisenbahn durch Korea einen Anschluß an die chinesische Ostbahn haben solle.

**Paris, 6. Oktober.** Von drei Offizieren, die General Stössel aus Port Arthur an den Jaren abhandelt, ist nun einer als Ueberbringer wichtiger, angeblich nicht durch die Ereignisse überholter Nachrichten, in Peterhof eingetroffen. Die andern beiden sollen den Japanern in die Hände gefallen sein.

**Tokio, 7. Oktober.** Das kaiserl. Dekret, welches die Neubildung von 13 Divisionen aus Reservisten 2. Klasse anordnet, ist nunmehr veröffentlicht worden.

**Mukden, 6. Oktober.** Statthalter Alexejew ist hier eingetroffen, um mit General Kuropatkin eine Besprechung zu haben.

**Mukden, 6. Oktober.** Die Japaner organisierten in der Mongolai, in der Gegend westlich von Mukden, die an der Grenze liegen, zahlreiche Eskortensquadren, die von den Japanern befehligt werden, um zu versuchen, die Eisenbahn zu zerstören und zu verhindern, daß die Russen die Mongolai verproviantieren.

**Petersburg, 7. Oktober.** Wie man hier allgemein glaubt, steht in der Umgebung von Mukden jetzt eine große Schlacht bevor. Die Russen versuchen, die Japaner an den Hunflus heranzulocken, wo Kuropatkin, da dieser Fluß eine günstige Verteidigungsstelle bietet, bedeutende Streitkräfte zusammengezogen hat. Die Japaner halten die Gegend von Einmündung besetzt und ziehen dort Munition und Lebensmittel zusammen.

**Tokio, 5. Oktober.** Die Port Arthur blockierende japanische Flotte brachte eine Dschunke mit Lebensmitteln auf, welche in den Hafen einzufahren suchte. Aus den Ansagen der Mannschaften geht hervor, daß eine aus 80 Dschunken bestehende Flotte existiert, welche gebildet ist, um von der Umgegend von Tsingtan aus die Blockade zu brechen. Trotz der Wachsamkeit der Blockadeschiffe erreichen viele Dschunken die russischen Linien. Auf der unteren Halbinsel befinden sich eine Anzahl Landungsstellen. Die Dschunken fahren nachts ein. Die russischen Geschütze und die Minenfelder gewähren ihnen einen Vorteil vor den Blockadeschiffen. Die Japaner hegen den Verdacht, daß auch Munition eingeschmuggelt wird. Bisher wurde aber in den durchsuchten Dschunken, deren Zahl mehrere Hundert beträgt, keine Munition gefunden.

Es war eigentlich sonderbar, daß er in dieser kurzen Entfernung von keiner unserer vielen Kugeln getroffen worden war, höchst wahrscheinlich hatten jedoch einige von uns in der Erregung fehlgeschossen, ich vielleicht selber mit.

Unsere Schüsse waren noch nicht verhallt, als Tom Wilkins hinter dem Verhau hervorsprang und dem flüchtenden Buschranger nachstürmte, uns zurufend:

„Vorwärts, vorwärts, Gentlemen, der Kerl dort darf nicht entkommen, er muß ebenfalls ins Gras beißen, so wahr ich Tom Wilkins heiße!“ Wir sprangen nun rechts und links hinter dem Verhau hervor und folgten Tom Wilkins, der unterdessen dem fliehenden Buschranger nahe genug gekommen sein mußte, um mit Sicherheit auf ihn feuern zu können. Denn Tom hob jetzt seinen Revolver, zielte einen Moment und gab hierauf Feuer; zwei Schüsse trachten, und wir sahen, wie sich der Buschranger im Kreise herumdrehte und dann niederstürzte. Rasch eilten wir vollends hinzu und untersuchten den Gefallenen, derselbe bedurfte keiner menschlichen Hilfe mehr, denn er war tot gleich seinen drei Kameraden; von den beiden Revolverkugeln Toms hatte ihm die eine den Rücken, die andere den Nacken durchbohrt. Wir nahmen die Leiche auf und trugen sie zu den Körpern der drei anderen Buschrangers, worauf wir die vier Toten am Wege neben einander niederlegten. Dann trat Tom Wilkins vor uns hin und sagte mit tiefem Ernst:

„Gentlemen, hier liegen die vier Kerle tot und starr, welche uns und die königliche Post-

## Verschiedenes.

**Staatskonkurrenz.** Aus Buchdruckerkreisen wird dem „Veob.“ folgende berechtigte Beschwerde geschrieben: Die kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen erließ im Juni d. J. einen Erlaß, wonach vom 1. Oktober d. J. ab bei der Beförderung von Milch die seither üblichen Zetteln zum Aufkleben auf die Milchkannen mit Namen und Ort des Empfängers, sowie der Flaschen- und Literzahl nicht mehr zulässig seien und von da ab an deren Stelle Anhängetzettel mit Dessen aus sehr starkem weißem Manillakarton treten sollten. Auf verschiedene persönliche Vorstellungen einzelner Interessenten des Landes bei der kgl. Generaldirektion, die Sache doch beim alten zu belassen, schon in Anbetracht des Kostenpunktes, welcher hieraus erwachse (die kgl. Generaldirektion offerierte nämlich 100 Stück zu Mk. 3.50) beharrte die letztere auf ihrem Standpunkt und die neue Verordnung trat also am 1. Oktober in Kraft. Nun aber zur Hauptsache; kein einziger Buchdrucker in ganz Württemberg kann die vorgeschriebenen Anhängetzettel anfertigen, weil weit und breit dieser Karton nirgends zu haben ist. Sämtliche Milchgenossenschaften sowie einzelne Milchhändler des Landes sind nun gezwungen, diese nicht weniger als billigen Anhängetzettel je bei der Eisenbahnverwaltung, wo solche täglich ihre Milch ausliefern, zu bestellen. (25 Stück kosten hier Mk. 1.80). Die Bestellung kommt dann nach Stuttgart und wird dort vermutlich von der Druckerei der Verlehrsanstalten hergestellt. So geht es heute den vielen steuerzahlenden Buchdruckereien des Landes. Der Staat nimmt die Rundschaffst kurzerhand weg, einzig und allein, um etwas einheitliches durchgesetzt zu haben. Ein späterer Erlaß erlaubte allerdings den Buchdruckereien im Lande, die Zettel auch herstellen zu dürfen; aber es ist denselben unmöglich, da, wie schon oben erwähnt, keine einzige Papierhandlung und Papierfabrik solchen dicken, ca. 4—5fachen Manillakarton auf Lager hat. Die kgl. Generaldirektion kann also gut es erlauben, daß die Anhängetzettel auch anderswo angefertigt werden dürfen. Sie hat vermutlich jenen Stoff eigens dazu anfertigen lassen, was den Buchdruckern des Landes unmöglich war, bevor solche ein Muster von der kgl. Generaldirektion gesandt erhielten. Und obwohl der Einsender schon Mitte September ein Muster erbat, erhielt er es erst am 22. September, sodaß in der verbleibenden kurzen Zeit ein Anfertigen des Stoffes und ein Herstellen der Anhänger bis 1. Oktober ein Ding der Unmöglichkeit war. Schreiber dieses

ist mit der Steuer sehr hoch eingeschätzt, die Rundschaffst wurde ihm für diesmal gänzlich genommen durch diesen Erlaß, der für ihn allein eine Schädigung von 500 Mark bedeutet. Von andern Buchdruckereibesitzern hört man dieselbe Klage. So macht ein staatliches Institut den Steuerzahlern mit kaltem Blute Konkurrenz und verlangt noch, daß die Geschädigten am Betriebsdefizit mitzahlen.

**Die Verwundungen durch japanische Gewehre.** Das bedeutendste russische Arztblatt, der Ruski Wratsh, bringt zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges einen ärztlichen Bericht, der unmittelbar vom Kriegsschauplatz kommt. Er ist verfaßt von dem Chirurgen Seldowitschu und enthält dessen Erfahrungen über die Verwundungen durch japanische Gewehre. Die Untersuchungen wurden angestellt an den ersten 150 Verwundeten, die aus der Schlacht von Wafangou in ärztliche Behandlung gebracht wurden. Sie trafen am 17. Juni, 2 Tage nach der Schlacht, mit einem Eisenbahnzug im Lazaret in Tielien ein. Bevor sie von der Eisenbahn aufgenommen wurden, hatten viele von ihnen noch 20—30 Kilometer zu Fuß zurückgelegt und danach eine Bahnfahrt von 300 Kilometer. Trotzdem langten alle Verwundeten in einem außerordentlich befriedigenden Zustande an. Sie benahmen sich tapfer und hielten sich fast alle für nur leicht verwundet, obgleich sie in zahlreichen Fällen an gefährlichen Stellen des Körpers durch und durch geschossen waren. Ein Soldat vom 3. ostsibirischen Regiment hatte beispielsweise einen Schuß durch die Brust erhalten, war dann noch 20 Kilometer bis zur nächsten Station gelaufen und hatte sich dabei ganz wohl gefühlt, indem er nur an einer leichten Erschwerung des Atmens litt. Mit einer ähnlichen Wunde begann ein Korporal der 36. ostsibirischen Schützenkolonne seine Reise nach der nächsten Bahnstation auf einem zweirädrigen Gefährt, wobei ihm aber dermaßen schlecht wurde, daß er vorzog, den Weg von 30 Kilometern zu Fuß zu machen. Dr. Seldowitschu erklärt die Geringsfügigkeit der Verletzungen durch das kleine Kaliber der japanischen Gewehre, deren Geschosse leicht zwischen den Rippen hindurchgehen, oder infolge ihrer großen Geschwindigkeit einen Knochen glatt durchschlagen, ohne ihn zu zersplittern. Sie machen Löcher in die Haut, deren Durchmesser etwa dem einer Erbse gleich ist. Im allgemeinen vereitern die Wunden auch nicht, wenn nicht besondere Verunreinigungen hinzukommen. Die Geschicklichkeit des Chirurgen wird nur selten in Anspruch genommen und die Hauptsache bleibt die Reinhaltung der Wunde.

In der nächsten Station für den Pferde-

wechsel machte Tom Wilkins Mitteilung von dem blutigen Vorfall mit den Buschrangers und der Stationshalter erklärte sich sofort bereit, die Leichen der Erschossenen von seinen Leuten heranzuholen und auf einem Karren nach Albury zur Bestattung durch den Coroner schaffen zu lassen. Wir selbst langten ohne weiteren Zwischenfall am nächsten Mittag in Albury an, wo Tom Wilkins den Behörden Anzeige von dem Rencontre mit den Buschrangers erstattete. Wir sämtlichen Insassen mußten dem Gerichtshof versprechen, uns ihm bis zur Erledigung der Angelegenheit zur Verfügung zu halten, doch sollte uns die Sache glücklicherweise nicht lange mehr beschäftigen. Gegen Abend gelangte der Karren mit den erschossenen Buschrangers an und sofort schritt der Coroner zur amtlichen Bestattung der vier Leichen und gab seinen Spruch ab, der natürlich auf Tod durch Erschießen lautete; dann wurden die Leichen ohne weitere Zeremonien eingescharrt. Alle Beteiligten an der Schießaffäre mußten ein Protokoll unterschreiben, worauf wir entlassen wurden. Nach Erledigung meiner Geschäfte trat ich die Rückreise an, doch war während derselben nicht das geringste von Buschrangers zu hören oder zu sehen, höchst wahrscheinlich hatte aus den erschossenen Buschrängern die einzige Buschrangerbande bestanden, durch welche die ganze Gegend monatelang unsicher gemacht worden war.

— Ende. —